Ober- und Niederlausitzer Fama.

No. 47. Görlitz, den 8ten October **1836.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, den 3. October. Se. Majestät der König haben dem evangelischen Pfarrer Scheibler zu Montjoie, im Regierungsbezirk Aachen, die Schleife zum rothen Adlerorden dritter Classe zu verleihen geruht.

Berlin, den 4. October. Se. Majestät der König haben den Seconde-Lieutenant im 3ten Cürassier-Regimente, Gustav Herrmann Leopold Goltz, in den Adelstand zu erheben, und dem Förster Kilz zu Prötze, Regierungsbezirk Potsdam, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Carl ist von Weimar hier wieder eingetroffen.

Aus Brandenburg schreibt man unterm 1. October: Heut hat die Einweihung unsres durch einen großen Bau restituirten Domes statt gefunden. Um 11 Uhr fing die Feierlichkeit an, und schon von 9 Uhr an sah man die Menschen dahin strömen. Se. Majestät der König, Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl, und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz waren zugegegen; ferner waren versammelt der Dom-Dechant nebst allen Domherren, die Geistlichkeit der Stadt und der zum Dom gehörigen Dörfer, die Civil- und Militair-Behörden, alle Offiziere, die Ritter-Academie u. s. w. Die Feierlichkeit begann mit dem Liede „Komm, heil'ger Geist," von der ganzen Gemeinde gesungen, worauf der Herr Bischof Neander aus Berlin eine Rede hielt und dann am Altar das Weih-Gebet sprach. Hierauf begann die Liturgie, gesprochen vom Dom-Prediger und Professor Herrn Schröder, und gesungen von dem Militair-Gesang-Corps der Berliner Garnison-Kirche, und den Beschluß machte ein „Herr Gott dich loben wir," von dem Musik-Lehrer der Ritter-Academie, Herrn Seyffert, zu dieser Gelegenheit in Musik gesetzt und dem hiesigen Gesang-Vereine ausgeführt.

In Liverpool ist ein teuflisches Attentat gegen das Leben eines Postbeamten vermittelst eines mit Knallpulver gefüllten Briefes gemacht worden. Als dieser Beamte, Namens Barnard, mit dem Stempeln der Briefe beschäftigt war, entstand ein Knall gleich dem eines Flintenschusses; durch die Explosion wurde Barnard vier Schritte weit rückwärts geschleudert, und an verschiedenen Theilen des Körpers schwer beschädigt; das Gaslicht erlosch und vier Fensterscheiben sprangen entzwei. Als Licht gebracht worden war, fand man den Postbeamten auf der Erde, dem Anscheine nach leblos, rund um ihn her lagen die zu Atomen vernichteten Briefe, mit deren Stempelung er beschäftigt gewesen war, der Boden und das Papier waren mit seinem Blute benetzt. Er wurde sogleich einem Wundarzte übergeben, welcher mehrere Kupfernägel, die in dem Briefe gewesen zu seyn schienen, aus verschiedenen Theilen seines Gesichts herausgezogen hat. Der

Verwundete ist in sehr gefährlichen Umständen, und wird mindestens, wenn er auch wieder hergestellt werden sollte, sein Geschäft nicht mehr versehen können. Eine genaue Untersuchung, welche sogleich nach dem Unglücksfall durch den Postmeister angestellt wurde, ergab, daß der Mordbrief nebst 6 anderen an einen hohen Beamten in Jamaica adressirten Briefen auf die Post gegeben worden sey, und daß von jenen Briefen 4 bereits nach London weiter befördert seyen, wohin sogleich auf außerordentlichem Wege Nachricht von dem Vorgefallenen gesendet wurde. Man hofft, durch Oeffnung jener 4 Briefe dem Verbrecher auf die Spur zu kommen,

Miscellen.

Berlin. Am 27. September eröffnete in dem großen Saale des **Hotel de Russie** hierselbst, Herr Opticus Christeinecke seine früher angekündigten Vorstellungen mit dem Hydro-Oxygen-Gas-Microscop. Dieses von Herrn Christeinecke selbst angefertigte Instrument hat seinen Namen von den beiden Gas-Arten, die in demselben wirken. Wasserstoffgas und Sauerstoffgas strömen brennend auf ein Stück Kalk, das glühend wird und ein unbeschreibliches Licht verbreitet, welches so weiß und hell ist, daß die Flamme einer brennenden Wachs- oder Spermareti-Kerze, von diesem Gas-Lichte beschienen, einen starken Schlagschatten an die Wand wirft. Die kleinsten Gegenstände werden vermittelst zweier biconvexer Gläser, welche die Lichtstrahlen parallel auf das Collectiv-Glas werfen, Millionenmal vergrößert. Sie präsentiren sich in einem weißem, mehr als 200 Quadrat-Fuß großen Rahmen mit ihren eigenen Farben und zwar in so scharfen Umrissen, daß mehrere hundert Personen zu gleicher Zeit diese Wunder höchst bequem und deutlich in Augenschein nehmen können. Saamen-Körnlein und Grasblütchen, Durchschnitte von Bambusrohr und Lindenholz, eben anschießende Silber-Crystallisationen, Schmetterlingsflügel und Mückenfüße, Saugerüssel und Fliegenaugen gingen bunt durcheinander in riesiger Vergrößerung dem Auge vorüber; am Interessantesten aber war die vielgestaltete lebendige Thierwelt in einigen Tropfen sumpfigen Wassers. Die nähere Erklärung und Zerlegung des Instruments selbst, die Wirkungen der Gasarten, das rasche Erglühen des Eisendrahts und des Platindrahts u. s. w. sind dabei noch als angenehme und belehrende Zugaben zu betrachten.

Ein zweiter Bericht über die Vorstellung, welche Herr Christeinicke am 27. September im Saale des **Hotel de Russie** gab, enthält Folgendes: Dienstag Abend um 7 Uhr begab sich Referent dorthin, und schon beim Eintritt konnte er sich eines geheimnißvollen Grausens nicht erwehren. Das weite, stille Gemach, halb angefüllt mit schweigenden Leuten — in der Mitte, hoch emporragend, das düstere Microscop, nebst seinem schwarzgekleideten Besitzer, — ein graues Dunkel und die weiße, geisterhafte Hinterwand; — Alles vereinigte sich, um einen seltenen Eindruck hervorzubringen. Endlich wurde auch das letzte Licht im Saale ausgelöscht, und tiefe Finsterniß umgab die versammelte Menge. Aber plötzlich erhellte ein bleicher Schimmer die weiße Fläche des Hintergrundes, und dort zeigten sich höchst phantastische Gebilde. Ein Fliegenfuß als schreckliche Teufelsklaue, unscheinbare Milben als grausige Scorpione, Libellenflügel in feinster Filigranarbeit und zarte Grasblüthen wie stolze Palmen zogen vorüber. Dann ließen Bambus, Quassia, Muskatennuß und Lindenholz ihre tausend Poren schauen; Schwanen- und Eider-Daunen glichen schöngezackten Farren-Kräutern, und feine Flor-Gewebe amüsirten die Damen, denn sie schienen aus mächtigen Seilen geflochten zu seyn. Jetzt thürmte sich ein Chimborasso vor unsern Augen auf, der eigentlich nur eine Fischschuppe war, und ein gräßlicher Leopard stürzte herein, welcher sich später als Floh legitimirte. Am besten gefiel jedoch eine Gesellschaft von Schlangen, Molchen, Drachen und andern fabelhaften Gebilden. Es waren Wasser-Insekten welche in ihrem Tropfen gar wild und kampflustig umherstürmten. Das

ist eben das Verdienst solcher Erfindungen, daß sie uns einen Blick gestatten in neue, kaum geahnte Welten, wo lebende Geschöpfe uns in seltsamen, grotesken Formen entgegen treten.

In Glasgow in England lebt eine Wittwe, die im vorigen Monat ihr 110tes Jahr zurücklegte. Sie war einmal verheirathet, und hatte 15 Kinder, die sie sämmtlich überlebte.

Jüngst ereignete sich in Markoldendorf im Hannöverschen der merkwürdige Fall einer Vierlings-Geburt. Alle vier Kinder, sämmtlich Mädchen, sind wohlgebildet und gesund zur Welt gekommen und leben fort, indessen die Mutter einige Stunden nach der Entbindung ein Opfer des Todes wurde.

Vor Kurzem starb in Paris eine beinahe 80 jährige Wittwe, die anscheinend in den dürftigsten Umständen gelebt hatte, und hinterläßt lachenden Erben ein Vermögen von 30,000 Fr. Renten. Einige Tage vor ihrem Tode hatte sie eigenhändig ihr Testament geschrieben, und nachdem sie dasselbe unterzeichnet und besiegelt hatte, stellte sich bei ihr ein für ihre Erben sehr glückliches Zeichen ihres Gedächtnisses ein; sie eröffnete nämlich das Testament wieder und fügte noch die Worte hinzu: „Ich glaube mich zu entsinnen, daß mein Mann und ich im Jahre 1814 etwa 40,000 Fr. in der Verkleidung über meinem Alkoven versteckt haben." Die Erben hatten natürlich nichts Eiligeres zu thun, als an der bezeichneten Stelle nachzusuchen, und sie fanden nicht 40,000, sondern 81,000 Fr. in blanken Fünffrankenstücken. Drei arme Teufel, weitläuftige Verwandte der Verstorbenen, die sie immer für eben so arm als sich gehalten hatten, sind ihre einzigen Erben.

Aus dem Tagebuche eines Süßlings.

(Fortsetzung.)

Den dritten Januar.

War schon Tag, als ich erwachte; lag im großen Schweiß. Rufte meinen Kerl, Feuer anzumachen, war aber kein Holz vorhanden. Stand auf, ärgerte mich über das Malheur auf dem Ball. Ist doch schlimm mit den Schuhmachern; der meinige hätte mir es doch sagen sollen, daß ich nicht ins Nasse treten dürfe. Ging um 10 Uhr aus. Hatte eine große Freude, begegnet mir mein alter Freund Blitzschlag, den ich zwei Jahre nicht gesehen. Er lud mich zum Frühstück ein, und ich nahm's an. Wurde erst beim Frühstück gewahr, daß mein Blitzschlag ganz abgemagert war. Frage ihn und erfahre: der arme Teufel sey anderthalb Jahr verheirathet gewesen. An wen? daß sich Gott erbarme, an eine Dichterin. Ach! so sprach er: „das waren nicht die schlimmsten Zeiten, wo der Mann fürchtete, seine Frau reite jährlich einmal auf den Blocksberg, der Mann hatte doch Ruhe; jetzt, jetzt, wo die Damen auf den Musenberg reiten, gute Nacht häusliche Glückseeligkeit. Ich heirathe in Singthal die Tochter eines achtbaren Mannes, denke, ich habe eine Frau, und, Himmel! finde eine singende Sirene. Ein Sonett war mein Frühstück, eine Ode mein Mittagsessen; ich war nicht Dichter und mußte doch hungern. Reine Wäsche hatte ich nicht; meine Frau machte zwar eine Ode an die Reinlichkeit, bekümmerte sich aber nicht um das Waschen. Ihr Name prangte in öffentlichen Blättern unter den gelehrten Notizen; nur zu bald der meinige in denselben Blättern unter den Concursmachern. Kurz, meine poetische Frau führte ein wahres Künstlerleben, blieb Jedermann schuldig, liebte die ganze Welt, nur mich nicht. Sie hat mich ruinirt. Seit 8 Wochen bin ich von ihr getrennt. Habe seit dieser Zeit eine ordentliche Bücherscheu. Sehe ich Verse, so werde ich wüthend."

Hier sah mein Freund zufällig ein Journal auf dem Tische liegen, welches auf der ersten Seite ein

Gedicht an das Geld enthielt. Unwillkürlich verzog sich sein Gesicht, er zitterte, sprang auf, faßte mich bei der Brust und riß mich mit fort. Erholte sich erst nach langer Zeit.

War mit Blitzschlag bis um 5 Uhr herumgelaufen, verließ ihn und ging ins Caffeehaus vor's Thor. War sehr voll. Setzte mich an einen Tisch zu Damen; waren recht freundlich. Kannten alle Anwesende, wußten von Allen Etwas zu sagen, thathen's redlich, und Niemand wurde verschont. Habe eine Menge Stadt-Neuigkeiten erfahren. Die Damen sahen so ehrlich aus. Ei, ei, will doch bald wieder hingehen, kann vielleicht für mein Tagebuch etwas profitiren. Hatte eine Stunde gesessen, stand auf. Brannte mir Jemand im Gedränge ein Loch in meinen Rock. Kann mir schon kein Tag vergehen, wo ich nicht Unglück habe! Weiß nicht, womit ich das verschuldet. War noch ein kleiner Bube, der in der Schule erst zu lesen anfing, als ich es immer gewesen seyn mußte, wenn ein dummer Streich geschehen. Fiel mir mein Butterbrod herunter, ja, da lag's gewiß auf der Butter.

Ging um 9 Uhr mißmuthig zu Hause; traf Schmuel'n an, der mir anzeigte, ich habe 500 Thaler in der Lotterie gewonnen. Brachte mir gleich Geld, hatte sich für den Pelz abgezogen. War höchst vergnügt, auch mein Kerl. Ließ Punsch machen, und schlief fröhlich ein.

(Fortsetzung folgt.)

Görlitzer Fremdenliste
vom 4. bis mit dem 6. October.

Zur goldnen Sonne. Wanura, Handelsm. a. Breslau. Roitsch, Handelsm. aus Lauban.

Zum weißen Roß. Geschw. Lissel, Fräuleins a. Semmelwitz. Hr. Wiesel, Handl. Reis. a. Magdeburg. Hr. Bollmeier, Handl. Reis. a. Leipzig. Hr. Michaelis, Stud. aus Breslau. Hr. Wollenhaupt, Stud. a. Rawicz. Hr. Wittke, Stud. a. Bischwitz. Hr. Jacobi, Doct. med. a. Posen. Hr. Zsedschler, Student aus Breslau.

Zur goldnen Krone. Mad. Bernhardt, Künstlerin a. Berlin. Hr. Sterzing, Kfm. a. Klein-Schmalkalden. Hr. Klemm, Bibliothekar a. Dresden.

Zur Stadt Berlin. Hr. Mehl, Kfm. a. Magdeburg. Hr. Krätzel, Juwelier a. Frankenstein. Hr. Zimplin, Geh. Rath a. Breslau. Hr. Oppenheimer, Kfm. aus Würzburg.

Zum goldnen Baum. Hr. Elzner, Papier-Fabrik. a. Egelsdorf. Mad. Schneider, Zahnärztin aus Breslau. Hr. Ciereſu, Opticus aus Liegnitz. Ratschki, Handelsm. aus Brims.

Zum braunen Hirsch. Hr. Frommelt, Kfm. a. Berlin. Hr. Hertwig, Kfm. a. Leipzig. Hr. Manusse, Kfm. a. Stettin. Hr. Winter, Kfm. a. Mainz. Hr. Schmidt, Kfm. a. Altenburg. Hr. Kettner, Past. a. Schönau. Hr. Krüger, Pastor aus Welkersdorf. Hr. Luischwitz, Gutsbes. aus Welkersdorf. Hr. von Biegeleben, Gutsbes. a. Schirocken. Hr. Büchner, Kfm. a. Mainz. Hr. v. Biegeleben, Gehm. Ober-Finanzrath u. Prov. Steuer-Direktor a. Breslau. Hr. Walther, Kfm. a. Berlin. Hr. Baumbach, Kfm. a. Elberfeld.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 6. October 1836.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	— sgr.	— pf.	1 thlr.	20 sgr.	— pf.
= = Korn	1 =	1 =	3 =	— =	28 =	9 =
= = Gerste	— =	25 =	— =	— =	23 =	9 =
= = Hafer	— =	18 =	9 =	— =	17 =	6 =